

2./II. 1916.

Unser Krieg.

Vortrag: H. v. Hofmannsthal und Ritter v. Panz.

Denen, die sich gestern abend in der Singakademie in dichten Reihen drängten, wollte Hugo v. Hofmannsthal das Wesen und die Seele des österreichischen Krieges und den Geist seiner Heere näherbringen. Er unterscheidet drei Phasen in der Entwicklung der Waffenbrüderschaft; die erste, da zwei brüderlich gesinnte Armeen an der Ostfront kämpften, da nach verteidigendem Vorstoß unsere Waffengefährten vor der ungeheuren Uebermacht zurückweichen mußten. Dann kam Hindenburg und sein Siegeszug nach Warschau und Smangorod, und unser Krieg wurde zu einem Koalitionskrieg, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Jetzt lernten die Deutschen daheim ihren Bundesgenossen mählich kennen, jetzt, da durch engste Verbindung die deutschen Krieger mit eigenen Augen österreichische sahen, und da sie neben der Organisation den Wert der Lebendigen aus innerer Kraft empotwachsenden Improvisation erkannten.

Alle die Schwierigkeiten des Kampfgebietes, der Nationalitäten, die Eigentümlichkeiten der einzelnen Völker wurden wahrgenommen und die Wahrnehmungen weckten das Verständnis. Durch die völlige Vermischung der Verbände wurde der Bruderkrieg, da nicht nur das werklächste, das Blut, sich mischte, sondern auch der Geist. Aber die letzte Offenbarung brachte die Kriegserklärung Italiens, riß den letzten Schleier von Oesterreichs Antlitz; es war eine große geschichtliche Wohltat für Oesterreich-Ungarn und strömte bligleich durch das ganze Land. „Denn das war unser Krieg!“ Die Flügel eines großen Geistes, der Hoffnung, rauschten über Oesterreichs Völker, der ganz großen Hoffnung, seine historische Sendung zu erfüllen, die es seiner Tradition schuldig ist. „Dieser Krieg hat zwischen uns etwas in Ordnung gebracht.“ Man tritt drüben noch unter den Folgen von 1859 und 1866; jetzt ist der Kampf für Oesterreichs Ehre gekommen, und alle sind freudig geflogen in diesen Krieg.

„Denn es ist unser Krieg!“ Und wir sprechen von dem Kriegsschauplatz, auf dem Oesterreich seine Wiedergeburt feiert; und die Kraft des neuen Oesterreichs zeigt an dem wankenlosen Standhalten an allen Fronten. In einem symbolischen Punkt, gen Eibsdorf, auf dem Lowitzschen weht jetzt des neuen Oesterreichs neue Fahne: der doppelköpfige Adler mit der hl. Stephanskronen. Eine Macht, die so viele Nationalitäten unter seinem Szepter eint, muß mehr als eine andere bedacht sein, daß sie geehrt und gefürchtet sei und vor allem, daß sie ihre Notwendigkeit erweise vor Gott und der Welt.

Ritter von Panz, österreichischer Reichstagsabgeordneter, führt uns nun hinein in das Gebiet des „österreichischen Krieges“. Mehr als es Worte vermögen, reden die vielen Bilder zu uns von den schier unüberwindlichen Schwierigkeiten des Hochgebirgskrieges. Geschütze müssen mit Menschenkraft schwindlig-schmale Steige heraufgeschleppt werden; für Lebensmittel, Munition, für klares Wasser müssen die schwierigsten Anlagen geschaffen werden, um die Kämpfer oben in Fels und Eis und Schnee mit dem Nötigsten zu versorgen. Von der Adria, von Triest über das Plateau von Dobberdo nach dem Sonzotal, dann nach Kärnten, an den Gardasee und in das Ortlergebiet führt uns der Vortragende. Weitere Bilder aus Unterständen, die „Herberge zur lustigen Granate“, zeigen uns, daß auch oben in den unwirtlichen Bergen der Humor sich eine Heimstätte schafft.

Einige österreichische Kriegsgedichte von Anton Wildgans trägt der Wiener Schauspieler Wilhelm Klitsch vor. Sie breiten über die Versammlung den Geist, der uns den Krieg doppelt fühlen, die Begeisterung — den Jubel wie den Schmerz — neu in uns aufleben läßt.

Die deutsche und die österreichische Hymne braust als Scheidegruß durch den Saal, und in einem Schlußwort feiert Ritter von Panz

noch einmal den Sieg treuer Waffenbrüderschaft, die sich auch im Frieden zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten entwickeln und Oesterreich-Ungarn wie Deutschland zu neuer, nicht-wankender Macht entwickeln wird.

L. K.